

sich Teile eines Lexikons ebenfalls durch dazwischenliegende, fremde Stücke getrennt¹¹⁾. Auch eine weitere Beobachtung spricht dagegen, daß die erste Gruppe eine für sich stehende Sammlung echter Briefe bildet, die mit dem eigentlichen „Briefsteller“ nichts zu tun habe: gleich das erste vollständige Schreiben auf fol. 193^r, das ein gewisser L. an den *sacerdos* P. richtet, ist nämlich eine schematische Freundschaftswerbung und gibt sich dadurch als ausgesprochenes Schulprodukt zu erkennen (Nr. 2); es paßt gut zu der zweiten Gruppe (fol. 199^r—201^v), in der das Musterhafte stark ausgeprägt ist, wie sich leicht erweisen läßt. Infolgedessen hat die Hypothese, daß fol. 193^r—201^v (mit Ausnahme der mittleren, andersgearteten Partien) zusammengehörige Bestandteile ein und desselben Briefstellers (oder ein und derselben Briefmuster-sammlung) sind, nichts Unwahrscheinliches.

Mit diesen vorläufigen Überlegungen ist über die Eigenart der Quelle freilich erst wenig ausgesagt. Carl Erdmann hatte von einem Briefsteller gesprochen, ohne zu weiterer Präzisierung die Zeit zu finden. Versteht man unter einem Briefsteller eine Theorie des Briefstils, so fällt der Text des Vallicellianus B 63 offensichtlich nicht unter diese Definition; denn Auslassungen über die *ars dictaminis* — sei es in der älteren Manier des Alberich von Montecassino, sei es in der jüngeren eines Adalbertus Samaritanus¹²⁾ — gehören nicht zu dem, was der Codex uns bietet, könnten allerdings auf verlorenen Blättern am Anfang gestanden haben. Ebenso wenig haben wir es mit einer Briefsammlung zu tun, wie wir sie etwa von einem Meinhard von Bamberg oder einem Ivo von Chartres kennen. Die Handschrift aus Sant' Eutizio enthält zum großen Teil Musterbriefe, die niemals wirklich abgesandt worden sind, und außerdem eine Reihe von formelhaften Sätzen, die entweder zu Übungszwecken entstanden oder zur künftigen Verwendung in allen möglichen Schreiben erdacht worden sind. Damit rückt die Sammlung in die Nähe der Schule.

Ganz deutlich ist dies bei den *Quoniam-ideo*-Sätzen, die am Schluß stehen. Dank ihres unbeholfenen Lateins verraten sie sich als Versuche

¹¹⁾ fol. 210^r und 217^v—219^v: s. Pirri S. 355. Dazu kann man ferner die Notizen auf fol. 195^v—196^r rechnen: s. o. S. 131.

¹²⁾ Dazu neuerdings F.-J. Schmale (ed.), Adalbertus Samaritanus, *Praecepta dictaminum* (MG. Quellen z. Geistesgesch. des MA. 3, 1961) S. 1 ff. Zu den Briefstellern des hohen Mittelalters s. zuletzt H. Wieruszowski, *A 12th-Century Ars dictaminis in the Barberini Collection of the Vatican Library*, *Traditio* 18 (1962) 382—93.